Nr. 62 XXVI. Jahrgang — Dienstag, 5. März 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 87, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 8 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Kunstsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1,30 Mk., vierteljährlich 3,90 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,30 Mk., vierteljährlich 3,90 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,30 Mk., vierteljährl. 3,90 Mk. — B mit „Illustr. Neueste" 1,45, 4,35.
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 2,15 Kr., vierteljährl. 6,45 Kr. — B mit „Illustr. Neueste" 2,32, 6,96.
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,50 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Friede mit Rußland

Englische Vorstöße an der flandrischen Front abgewiesen — Die russischen Truppen werden aus Finnland und der Ukraine zurückgezogen — Wieder 22000 Tonnen versenkt

Der Friedensschluß in Brest-Litowsk

× **Berlin**, 3. März. (Amtlich.) **Der Friede mit Rußland ist heute 5 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.**

Der Krieg mit Rußland, der schon seit dem Zusammenbruch der letzten Offensive Brussilows eigentlich nur noch ein Scheindasein führte, ist jetzt durch die offizielle Unterzeichnung des Friedensvertrages völlig zu Ende. Rußland hätte den Frieden, den es jetzt unter dem starken Zwang des deutschen Vormarsches, nach der fast unmittelbaren Bedrohung seiner Hauptstadt notgedrungen abschließt, vor zwei Monaten zu weit günstigeren und billigeren Bedingungen haben können. Herr Trotzki hat lange geglaubt, durch seine Verschleppungstaktik und revolutionäre Propaganda bei der deutschen und österreichischen Arbeiterschaft die militärischen Sieger politisch besiegen zu können. Was er damit erreicht hat, zeigt ihm der Vergleich zwischen den damaligen Bedingungen der Vierbundmächte und den heute von ihnen durchgesetzten Friedensbedingungen. Mit seinem vermeintlich sehr schlauen Spiel hat er sich ins eigene Fleisch geschnitten und Rußland wahrhaftig nicht genützt. Seine revolutionären Theorien, an deren Verwirklichung er so fest geglaubt hatte, hatten ihm den politischen Scharfblick, der die vorhandenen und wirkenden Kräfte richtig einzuschätzen vermag, genommen.

Das Beispiel Rußlands kann die andern kaum zur Nachahmung anregen. Zunächst könnten die Staatslenker Rumäniens, das sich heute in einer ähnlichen Lage wie Rußland vor zwei Monaten befindet, aus der Geschichte des russischen Friedensschlusses eine Lehre ziehen. Rumänien könnte, wenn es jetzt schnell zugriffe und die ihm bewilligten Bedingungen annähme, verhältnismäßig glimpflich abschließen. Am allerwenigsten unter unsern Gegnern haben die Rumänen Anspruch auf unser Mitleid. Der rumänische Treubruch an seinem bisherigen Bundesgenossen war eine der gewissenlosesten Handlungen, die in diesem Kriege verübt worden sind, und hat überall bei den Vierbundmächten stärkste Erbitterung hervorgerufen. Wenn jetzt Rumänien die Hand zur Verständigung und Versöhnung geboten wird, so wäre es stärkste Verblendung, wenn die rumänische Regierung noch einmal den Einflüsterungen und leeren Versprechungen der Entente Gehör schenken wollte, von der es doch so schmählich im Stich gelassen worden ist. An einem späteren Zeitpunkt würde das völlig in der Hand der Sieger befindliche Land schwerlich noch das Entgegenkommen finden, zu dem wir heute noch, nicht aus Gefühlsrücksichten, sondern aus wohlerwogenem politischen Interesse, bereit sind.

Ob nun der Friede mit Rumänien in wenigen Tagen zum Abschluß kommt oder nicht: der Krieg im Osten gehört der Vergangenheit an. Das von überragenden Feldherren geführte deutsche Heer hat den Sieg errungen, die Staatsmänner haben die Friedensfrucht geerntet. Heute, wo der Friede eine vollendete Tatsache ist, könnte es keinen Nutzen bringen, die Einzelheiten des Vertrages, soweit sie bisher bekanntgeworden sind, noch einmal einer kritischen Beleuchtung zu unterziehen. Es ist der Wunsch des deutschen Volkes, daß der Friede, der jetzt abgeschlossen ist, die Gewähr der Dauer in sich trage und daß die Schaffung der von Rußland unabhängigen Randstaaten die Sicherungen bringen, die wir für unsre östlichen Grenzen nötig haben. Wieweit das der Fall ist, das kann erst die Zukunft lehren. Die Versprechungen, die den Randvölkern gemacht worden sind, müssen loyal eingehalten werden. Auf Eroberungen sind wir nicht ausgegangen, und der neue Vormarsch in den Ostseeprovinzen, der als Befreiungskrieg für die unterdrückten, schwergeprüften Völker geführt wurde, ist in seinen Zielen durch die Reichsleitung unabänderlich festgelegt. Wie wir mit Rußland fortan „in Frieden und Freundschaft" leben wollen, so können wir die Randvölker nur dann für uns gewinnen, wenn wir ihnen alles das gewähren, worauf sie Anspruch haben. Selbstverständlich, sofern es nicht der unbedingt erforderlichen Wahrung unsrer Interessen zuwiderläuft.

Entscheidend für die unmittelbare und nächste Zukunft ist es, daß überhaupt im Osten der Krieg zur Ruhe gekommen ist. Mag die gegenwärtige Regierung in Rußland noch länger am Ruder bleiben oder ihre Mission mit dem Friedensschluß zu Ende gekommen sein, es ist kaum anzunehmen, daß die militärische Lage an unsrer Ostfront während der Dauer dieses Krieges noch einmal eine ausschlaggebende Aenderung erfahren wird. Die Blicke richten sich fortan in erster Linie auf die Front im Westen. Es sieht bisher nicht aus, als wenn die Ereignisse im Osten bei den Westmächten eine tatsächliche Wirkung ausübten. Wieder einmal haben sie mit Hohn und Spott das Entgegenkommen zurückgewiesen, das Graf Hertling in seiner Reichstagsrede ihnen zu erkennen gab. **Balfour will von den vorgeschlagenen Besprechungen im kleinen Kreise nichts wissen und beharrt auf den imperialistischen Kriegszielen Großbritanniens.** Frankreich, auf dessen Boden wir seit 3½ Jahren stehen, spricht in einer Sprache, als ob es Sieger wäre. Herausfordernd sagt Pichon im Beisein Poincarés und Clémenceaus über Elsaß-Lothringen, daß die Wiedereroberung des Landes die selbstverständliche Forderung nicht nur Frankreichs, sondern auch der übrigen Welt sei. Ueber den Ton, den er dabei anzuschlagen beliebt, braucht man sich nach den Erfahrungen von fast vier Jahren nicht mehr zu wundern. So scheint es, daß die Entscheidung durch die Waffengewalt auch im Westen nicht zu vermeiden ist. Die Westmächte lassen sich von den russischen Spuren nicht schrecken. Das Vertrauen in unsre Führer und in den ungebrochenen Kampfesmut unsrer Truppen läßt uns auch den Sieg im Westen erhoffen.

Lebhafte Artillerie- und Minenwerfertätigkeit an der Maas

× **Großes Hauptquartier**, 4. März (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz

Eine eigene Sturmabteilung drang an der Yser in die feindlichen Linien und nahm eine Anzahl Belgier gefangen. Starkem Feuer folgten an mehreren Stellen der flandrischen Front englische Vorstöße; sie wurden abgewiesen.

Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit auf Artillerie- und Minenwerferkämpfe in einzelnen Abschnitten beschränkt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Auf den östlichen Maashöhen waren französische Artillerie und Minenwerfer zeitweilig lebhaft.

Bei kleineren Unternehmungen nördlich vom Rhein-Marne-Kanal, westlich von Blamont und südlich von Metzeral wurden 27 Gefangene eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Infolge Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland wurden gestern die militärischen Bewegungen in Großrußland eingestellt.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Der Kaiser an den Reichskanzler

Der Kaiser hat aus Anlaß des Friedensschlusses mit Rußland an den Reichskanzler Grafen Hertling folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, 3. März 1918

Das deutsche Schwert hat, geführt von großen Heerführern, den Frieden mit Rußland gebracht. Mit tiefer Dankbarkeit gegen Gott, der mit uns gewesen ist, erfüllt mich stolze Freude über die Taten meiner Armee, über die zähe Ausdauer meines Volkes. Daß deutsches Blut und deutsche Kultur hat gerettet werden können, ist mir eine besondere Befriedigung. Empfangen auch Sie für Ihre treue starke Mitwirkung am großen Werke meinen warmen Dank.

Wilhelm I. R.

Zurückziehung der russischen Truppen aus Finnland und der Ukraine

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

a. Basel, 4. März

Die „Times" melden aus Petersburg vom Sonnabend: **Die regulären russischen Truppen in Finnland und in der Ukraine werden durch einen Armeebefehl Krylenkos innerhalb der nächsten acht Tage zurückgezogen. Aus Helsingfors ist bereits der Stab des russischen Armeekommandos für Finnland abgereist.** (st)

„Ohne Prüfung der Klauseln"

* Amsterdam, 4. März

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Führer der russischen Delegation in Brest-Litowsk telegraphierte an Lenin, daß die Delegation beschlossen habe, den Vertrag ohne Prüfung der verschiedenen Klauseln zu unterzeichnen, da die Deutschen sich weigerten, die militärischen Operationen bis zur Unterzeichnung des Vertrages einzustellen.

Die Abreise der Botschafter

Der französische Botschafter Noulens und das Personal der Botschaft sowie die alliierten Missionen haben Petersburg verlassen und sich nach Helsingfors begeben. Die französischen Konsulate in Rußland versehen, einer Meldung aus Genf zufolge, bis auf weiteres noch ihre Amtsgeschäfte. Vorläufig ist noch keine neutrale Macht zum Schutze der französischen Interessen ausersehen. Man erwartet die Vorschläge des auf der Heimfahrt begriffenen Botschafters Noulens.

Eine Republik Archangelsk?

(Privattelegramm)

+ Stockholm, 4. März

Aus Finnland wird gemeldet, daß sich die Engländer, die gegenwärtig Petersburg und alle südlicheren Städte Rußlands verlassen, in auffallender Weise ausschließlich nach Archangelsk begeben. Angeblich ist gegenwärtig im nördlichsten Rußland mit englischer Förderung eine neue Republik mit Archangelsk als Hauptstadt in Bildung begriffen. Während der Hafen Murman bereits von allen [illegible] verlassen und wieder fast in den Zustand eines Küstendorfes zurückgesunken ist, herrscht in Archangelsk, wo neben zahlreichen Handelsschiffen ständig mehrere englische Kriegsschiffe liegen, ziemliche Ordnung.

Die Verhandlungen mit Rumänien

Der Friedensschluß mit Großrußland dürfte die Verhandlungen mit Rumänien, das sich, wie gemeldet, auf den Boden der von den Mittelmächten vorgeschlagenen Verhandlungsgrundlage stellt, beschleunigen. Das Parlament, das für das letzte Drittel des Monats März einberufen ist, wird wahrscheinlich vor einer vollendeten Tatsache stehen:

z. Zürich, 4. März. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Das „Secolo" meldet aus Jassy vom Sonnabend: Der Präsident der rumänischen Kammer erhielt die Mitteilung des Ministeriums, daß das rumänische Parlament am 23. März zu einer außerordentlichen Tagung in Jassy zusammentritt. — Der „Corriere della Sera" meldet aus Jassy: Das Ministerium Averescu verbot die weitere Veröffentlichung von nichtamtlichen Nachrichten über die russische Friedensfrage und über die Verhandlungen mit den Mittelmächten. (st)

Das „Echo de Paris" schreibt über die Zusammenkunft des Grafen Czernin mit dem König von Rumänien: Der König antwortete, daß er den Grafen Czernin nur nach Gutheißen seines Kabinetts empfangen werde. Da die Entscheidung des Kabinetts zustimmend ausfiel, fand die Zusammenkunft in Bakau (?) statt. Sie dauerte eine Stunde. Die von den Mittelmächten gestellten Bedingungen sind folgende: Abtretung der Dobrudscha und Grenzberichtigung an der ungarischen Front.

Die Getreidevorräte der Ukraine

(Privattelegramm)

+ Bern, 4. März

Das ukrainische Pressebureau in der Schweiz meldet: Die Getreidevorräte in der Provinz Cherson allein belaufen sich auf über 80 Millionen Pud (1 Pud gleich 33 deutsche Pfund). Die in anderen Provinzen der Ukraine verfügbaren Getreidevorräte sind gleichfalls sehr bedeutend. Man schätzt, daß die Ukraine in ihrem Gebiet gegenwärtig wenigstens einige Hundert Millionen Pud Getreide verfügbar hat.

Abflauen der irischen Bewegung?

Die vor einigen Tagen zum Ausbruch gelangte Sinnfeiner-Bewegung scheint, infolge des energischen Einschreitens der Militärbehörden, bereits ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Jedenfalls deutet die Entsendung des Oberbefehlshabers der im Inlande befindlichen Streitkräfte, Lord French, der, nach einer Amsterdamer Reutermeldung, mit seinem Stabe in Dublin eingetroffen ist, darauf hin, daß die Regierung mit aller Energie vorgeht, um der Lage so schnell wie möglich Herr zu werden.

a. Basel, 4. März. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Wie „Morning Post" aus Dublin meldet, sind infolge der Vorkommnisse der letzten Woche auf Grund des Kriegszustandes die Mitglieder des Präsidiums der Sinnfeiner durch die Militärbehörden in Untersuchung gezogen worden. Die Regierung wird im Parlament nähere Erklärungen geben. Die „Times" melden: Die Garnison in Dublin wurde durch das zweite und dritte schottische Regiment verstärkt.

+ Kopenhagen, 4. März. (Priv.-Tel.) Die „Times" melden aus Dublin: Der Aufstand in der Grafschaft Clare scheint sich zu bessern. In abgelegeneren Gegenden finden noch Gewalttätigkeiten statt, aber es gelingt nach und nach, die Ordnung im Lande wiederherzustellen. Die Einwohner sehen der Ankunft der Truppen als einer Befreiung entgegen, und man glaubt nicht an einen ernsten Versuch des Widerstandes gegen die Behörden.

Sollte es, wie es den Anschein hat, den Behörden gelingen, die Bewegung im Keime zu ersticken, so dürfte die Ruhe in Irland in einigen Tagen wiederhergestellt sein.

Was will Japan?

Die Frage des japanischen Eingreifens in Ostasien, die in der Ententepresse eine so große Rolle spielt, ist weder geklärt noch ist auch nur mit einiger Gewißheit zu entscheiden, welche Haltung Japan überhaupt zu der ganzen Angelegenheit einnimmt. Nach einer Reutermeldung aus Osaka sind die dortigen Geschäftskreise nicht damit einverstanden, daß japanische Truppen nach Sibirien entsandt werden sollen, da es vor der Hand nicht wahrscheinlich sei, daß die Deutschen quer durch Sibirien nach dem fernen Osten vorrücken könnten. Die Möglichkeit eines deutschen Unterseeboots- oder Luftangriffs von Wladiwostok her liege noch in weiter Ferne. Woher weiß denn Reuter, daß Deutschland sich überhaupt mit derartigen Gedanken trägt? Bis jetzt hieß es doch immer, daß Japan eingreifen wolle, um Ostasien vor dem Eindringen des bolschewistischen Regimes zu bewahren. Es wird immer deutlicher, daß dort im Osten von gewissen Ententekreisen ein Intrigenspiel inszeniert wird, für das Rußland den Stoff liefern soll. Japans eigentliche Pläne sind durch die englisch-amerikanischen Meldungen so verdunkelt, daß man erst das Weitere abwarten muß. Auch die Nachricht, daß

eine japanisch-russische Konferenz

vorgeschlagen werde, muß zunächst mit Vorsicht aufgenommen werden, da amerikanische Nachrichten die Haltung Japans ganz anders darstellen:

z. Genf, 4. März. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Petit Journal" meldet aus Petersburg: Im Rat der Volkskommissare gab Lenin bekannt, daß die japanische Regierung den Wunsch nach einer japanisch-russischen Konferenz übermittelt habe. — Der „Herald" meldet aus Tokio: Es sind am 2. März außer den zur Verstärkung der koreanischen Garnison eingezogenen 3 Reservejahrgängen weitere militärische Einberufungen in Japan nicht erfolgt.

* Rotterdam, 4. März. Der Washingtoner Korrespondent der Associated Preß meldet: Ueber die Lage in Sibirien wurde noch keine Entscheidung getroffen. Das Washingtoner Kabinett neigt der in England, Frankreich und Italien bestehenden Auffassung zu, daß eine einzige Kriegsmacht mit einer starken Armee und Flotte vielleicht den Kriegsschauplatz erreichen kann und, wenn sie im Einverständnis mit den andern Mächten verwendet wird, die Lage besser klären könnte als eine internationale Armee. Dafür spricht auch, daß sich die Umstände so schnell ändern und zahlreiche neue Tatsachen auftreten, mit denen gerechnet werden muß, daß es unmöglich ist, am Abend vorher zu sagen, was am nächsten Morgen für Schritte notwendig sein dürften. Man sagt, die japanische Regierung sei der Ansicht, daß man zu Operationen in Sibirien keine Ermächtigung der Entente im allgemeinen und ebensowenig von Amerika brauche. Eine Ausnahme wird nur gemacht für England wegen des bestehenden Abkommens zwischen den beiden Ländern über die beiderseitigen Interessen auf dem asiatischen Kontinent. Aber infolge des Zusammenwirkens von Frankreich, Amerika und Italien in den andern Fragen des Ostens hat der Mikado, wie man erklärt, zu erkennen gegeben, daß eine freiwillige Genehmigung der Regierungen jener Länder ihm angenehm sein würde für den Fall, daß Japan sich zu einem radikalen Einschreiten auf russisch-asiatischem Gebiet entschließen sollte. Lord Reading und der japanische Geschäftsträger Tanaka in Washington hatten am Sonnabend mit Lansing eine Besprechung.

+ Christiania, 4. März. (Priv.-Tel.) Zu dem geplanten Eingreifen Japans in Sibirien schreibt „Intelligenssedler": Amerika und die Entente scheinen nicht begeistert davon zu sein. Namentlich Washington zeige Mißtrauen gegen Japan. Man fürchte, daß Japan sich auf dem Kontinent allzusehr festsetzen und nach eigenem Gutdünken handeln würde. Japan könne allzu mächtig werden, wodurch unabsehbare Schwierigkeiten für die Zukunft entstehen könnten. Wenn Japan jetzt die günstige Gelegenheit ergreife, geschehe das auf eigene Initiative. Die Entente könne dagegen nichts einwenden, nachdem sie vorher so oft um ein Eingreifen gebeten habe. Dagegen könne man schwer glauben, daß Japans Vorgehen Einfluß auf die Entwicklung in Europa haben werde. — Das Blatt weist auf die Tatsache hin, daß das mächtig gewordene Japan ein wertvoller Bundesgenosse nicht nur für die Entente sei, sondern auch für Deutschland werden könne. Wohin Japans Pläne gingen, wisse niemand.

Dagegen schreibt das „Journal de Genève", es habe den Anschein, als ob die japanische Intervention bei gewissen Alliierten auf starken Widerstand stoße. In Japan selbst seien die Ansichten über die Nützlichkeit des militärischen Vorgehens nach Sibirien geteilt.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180305/1